

den „nachreformatorischen Protestantismus“. Wer immer mit dieser Frage befaßt ist, wird hier genug aufgearbeitetes Material entdecken.

Modelle von Mannschaftsarbeit in fünf Gemeinden bzw. Bewegungen analysiert G. Leich im zweiten Teil des Buches, und man vermag nicht zu sagen, ob von den hier untersuchten deutschen oder den ausländischen Modellen die stärkste Herausforderung ausgeht (bemerkenswert ist die Darstellung der „charismatischen Bewegung“, die auf ihre Art einen Teil der innerdeutschen Ökumene bildet).

Einer auf die Weiterarbeit ausgerichteten und tatsächlich weiterführenden Zusammenfassung folgt ein Nachwort von Klaus von Bismarck.

Wie gründlich dieses im Auftrag des Genfer Laienreferates geschriebene Buch erarbeitet wurde, verrät ein Blick in die 72 Seiten Anmerkungen (Petit-Druck!), in denen eine Fundgrube hilfreichen Materials erschlossen wird.

Was hier gesagt wird, geht alle Kirchen an. Oberflächliches Reden in den angeschnittenen Fragekreisen sollte nach diesem Buch nicht mehr möglich sein.

Otmar Schulz

THEOLOGIE UND KIRCHE

Michael Schmaus, Der Glaube der Kirche. Handbuch katholischer Dogmatik in zwei Bänden. Band I. Max Hueber Verlag, München 1969. 792 Seiten. Leinen DM 48,-.

Der bekannte Verfasser der bisher in 5. bis 6. Auflage erschienenen und demnächst in völlig umgearbeiteter Neuauflage erscheinenden achtbändigen „Katholischen Dogmatik“ legt in diesem ersten von zwei Bänden eines dogmatischen „Handbuches“

nicht eine gekürzte Ausgabe seiner „Dogmatik“ vor, sondern macht den Versuch, eine „moderne“ Dogmatik vorzustellen, d. h. „die Glaubenslehre der katholischen Kirche für den heutigen Menschen verständlich auszulegen und darzubieten“. Dabei weicht er bewußt von der bisher üblichen Einteilung der dogmatischen Lehrbücher ab. Waren diese von der Ontologie her bestimmt, die nach der Wahrheit an sich fragt, so geht es M. Schmaus in dem vorliegenden Werk vor allem um den Nachweis des Sitzes dieser Wahrheit im Leben, der Wahrheit für uns. Waren schon bisher die Dogmatikbände des Münchener Gelehrten von Auflage zu Auflage gute Gradmesser für die Wandlungen innerhalb der katholischen Theologie und Kirche, so wird an diesem neuen dogmatischen Entwurf deutlich, wie sehr aufgeschlossen katholische Theologie unserer Tage – ohne das herkömmliche Dogma zu verleugnen und im Gefolge der konziliaren Einsichten und Dokumente – das Gespräch nicht nur mit der evangelischen Theologie – bis hin zu den Vertretern einer atheistischen „Theologie“ – und Exegese, sondern mit dem „modernen Menschen“ überhaupt sucht, um den christlichen Glauben nicht nur als ein Stück Vergangenheit, sondern als zukunftsstrahlende Kraft zu erweisen. Dies ist dem Verfasser weithin gelungen. Auch der nicht-katholische Leser wird das Werk mit Gewinn für seine eigenen Fragestellungen studieren.

Der vorliegende erste Band enthält die ersten beiden der geplanten fünf Teile: Grundlegung, Jesus Christus, Die Kirche, Theologische Anthropologie, Vollendung. Übersetzungen in mehrere Fremdsprachen sind in Vorbereitung.

Ulrich Valeske

Joseph M. Powers, Eucharistie in neuer Sicht. Verlag Herder, Freiburg–Basel–Wien 1968. 203 Seiten. Kart. DM 15.80.

Der amerikanische katholische Theologe legt (im Originaltitel weniger anspruchsvoll „Eucharistic Theology“) eine Übersicht über die Eucharistielehre von der Bibel bis zur Gegenwart vor. Im ersten Kapitel wird die Geschichte von den Kirchenvätern über das Mittelalter und die Reformation (freilich mehr die Antwort des Tridentinums) bis zur Erneuerungsbewegung dargestellt. Dabei wird die Absicht bereits deutlich, die Einengung auf die Frage nach der realen Gegenwart Christi und dem Opfercharakter zugunsten einer umfassenden Theologie, die die Bedeutung der Eucharistie für das ganze Leben der Kirche zur Geltung bringt, zu überwinden. Das zweite Kapitel führt deshalb zur biblischen Grundlage (Einsetzung, Gegenwart Christi und Gabe), das dritte behandelt den sakramentalen Aspekt (Symbol als Zeichen und Ursache der Gnade, Sakrament und Einheit der Eucharistie) und das letzte Realpräsenz und Transsignifikation.

Powers läßt vornehmlich holländische Autoren zu Wort kommen, die bei uns kaum bekannt sind. Deshalb ist dieses Buch von großem Wert für die Bemühungen um die Eucharistie im deutschen Sprachraum. Andererseits fehlt die deutschsprachige Literatur außer einer Übersetzung völlig. Daß dabei die Darstellung der reformatorischen Theologie nicht gelingen kann, ist verständlich, Luther ist kaum beachtet, und wo er erwähnt wird, nicht verstanden (S. 34 ff., 85). Zudem hat die „neue Sicht“ des Autors einen stark spekulativen Charakter, der vielleicht der spezifisch katholischen Tradition entspricht, aus der heraus und für die dies Buch geschrieben ist. Dies sollte den nichtkatholischen Leser aber gerade veranlassen, sich die gemeinverständlich geschriebene Darstellung nicht entgehen zu lassen.

H. C. Schmidt-Lauber

Hans Waldenfels, Offenbarung. Das Zweite Vatikanische Konzil auf dem Hintergrund der neueren Theologie. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, Band 3.) Max Hueber Verlag, München 1969. XII, 328 Seiten. Brosch. DM 29,80.

Die Arbeit wurde von Prof. Karl Rahner kurz vor Beendigung des 2. Vatikanischen Konzils in Rom angeregt und ist auch größtenteils dort entstanden. Die ursprüngliche Absicht war eine Überprüfung des 1. Kapitels der Offenbarungskonstitution „Dei Verbum“ von den Ergebnissen der neueren katholischen Theologie her. Dem Verfasser wurde jedoch im Verlauf der Arbeit deutlich, daß man auch dieses nicht ausgesprochen kontrovers-theologische Thema nicht mehr isoliert von jeder Berührung mit der zeitgenössischen evangelischen Theologie behandeln kann. So ist eine Arbeit entstanden, die mit Recht in die Reihe „Beiträge zur ökumenischen Theologie“ aufgenommen wurde. Zunächst wird in einem theologiegeschichtlichen Durchblick die Offenbarungslehre der herkömmlichen Handbücher, der Tübinger Schule und der neueren französisch- und deutschsprachigen (einschließlich der evangelischen) Theologie gegeben. Im Anschluß an H. Fries, der schon im Blick auf eine Aussage des I. Vaticanums („Se ipsum revelavit et aeterna voluntatis suae decreta“) ein stark christozentrisch betontes Offenbarungsverständnis vertrat, schlägt der Verfasser die Brücke zum Offenbarungskapitel von „Dei Verbum“, das nun wie eine „reife Frucht“, wie ein „Endpunkt einer Entwicklung“ anmutet. Der II. Teil (Ergebnis und Aufgabe) stellt in gewünschter Deutlichkeit den christozentrischen und geschichtlichen Charakter der Offenbarungslehre und den personalen Bezug und die Verflochtenheit von Wort und Tat in der Offenbarung mit ihren Konsequenzen im menschlichen Bereich heraus. Obwohl die ökumenische Theologie in den Ergebnissen nicht mehr ausdrücklich erwähnt wird,